

PRRS-Sanierung trotz Gegenwind

Mit regelmäßigen Impfungen gegen PRRS kann in infizierten Herden ein stabiler Status erreicht werden. Für einige Betriebe ist mit einem ausgefeilten Impfprogramm sogar die Sanierung möglich.

Als im April 2004 klar war, dass wir das PRRS-Virus im Stall hatten, war das ein ziemlicher Schock“, erinnert sich Sigrid Heymann, und die Sorge um ihren Sauenbestand ist ihr auch jetzt noch anzumerken. „Ich habe gedacht, nun ist alles aus.“ Sigrid Heymann betreibt mit zwei Mitarbeitern einen BHZP-Zuchtbetrieb im geschlossenen System bei Schneverdingen in der Lüneburger Heide. Vater Wolfgang und Mutter Eva-Maria helfen trotz Ruhestand auch mit. Sie hält 170 Stammsauen im 3-Wochen-Rhythmus und setzt jährlich etwa 3900 Ferkel ab, wovon sie einen Teil selber mästet. Bis auf den eigenen Bedarf gehen die Jungsauen in den Verkauf.



Ein gutes Team: Dr. Peter Heller, Sigrid Heymann und ihr Vater Wolfgang.

Betriebsspiegel Betrieb Sigrid Heymann

(Zeitraum: 1. Juni 2005 bis 30. Mai 2006)

Produktionstechnische Kennziffern

Stammsauen	170
Säugezeit in Tagen	27,9
Abgesetzte Ferkel je Wurf	22
Würfe je Sau und Jahr	2,31
Saugferkelverluste (%)	9,3
Umrauscher (%)	5,5

Der PRRS-Ausbruch kam plötzlich und anfangs fast unbemerkt. „Mir ist schon aufgefallen, dass die Ferkel zum Teil lebensschwach waren, aber die Symptome waren eher unspezifisch. Ohne das routinemäßige Monitoring hätten wir wahrscheinlich viel zu spät reagiert“, erzählt Sigrid Heymann. Durch die BHZP-Zugehörigkeit erfolgt anhand von Blutproben ein regelmäßiges Monitoring auf bestimmte Krankheiten wie auch auf PRRS. Dieser Umstand war Sigrid Heymanns Glück, denn so konnte der PRRS-Einbruch frühzeitig bemerkt werden. Ein sofort eingeleitetes Bestandsscreening ergab, dass der ganze Tierbestand betroffen war. Wie das Virus auf ihren Betrieb kam, weiß die Landwirtin nicht. „Weil wir ein Zuchtbetrieb sind, haben wir sehr strenge Hygienemaßnahmen. Trotzdem, auch uns fahren

zum Beispiel Schlachttiertransporter an, die vorher schon auf anderen Betrieben Schweine eingesammelt haben. Eigentlich sollen wir immer die ersten sein, aber das klappt leider nicht immer.“

EU-Stamm und US-Stamm

Alle Zuchtbetriebe des BHZP werden von der Veterinärsgesellschaft betreut oder nach deren Gesundheitskonzept von niedergelassenen Tierärzten geführt. „PRRS weist man über die Antikörper im Blut gegen das Virus mit einem ELISA-Test nach. Mit PCR lässt sich der Virustyp genau bestimmen. In unserem Fall war es der EU-Stamm“, weiß Dr. Peter Heller, damals der für den Betrieb Heymann zuständige Tierarzt. Zur Erklärung: Bei PRRS gibt es einen EU- und einen US-Virusstamm mit unterschiedlicher genetischer Information. Mittlerweile haben sich aus diesen Ursprungstämmen eine Vielzahl von Virusvarianten entwickelt, was das PRRS-Virus so gefährlich macht. „Dem PRRS-Virus kann man nicht mit Antibiotika beikommen, nur die sekundären Begleitinfektionen lassen sich so behandeln. Die übliche Methode bei einem PRRS-Ausbruch ist daher eine Impfung.“ Nach den positiven Befunden auf dem Betrieb Heymann ordnete Dr. Heller deshalb umgehend eine Impfung an. Eine Impfung hat prophylaktische Wirkung und bereitet das Immunsystem der



Im Rahmen des Impfschemas wurden die trächtigen Sauen zwischen dem 40. und 60. Trächtigkeitstag geimpft.

Tiere auf den Viruskontakt vor. Die Krankheit kann so nicht ausbrechen, die Virusvermehrung im Bestand wird gestoppt.

Behandlungsziel Sanierung

Innerhalb des BHZP ist Sigrid Heymanns Betrieb einer der wenigen Basisbetriebe, die unter besonderen Hygieneanforderungen männliche Ferkel als zukünftige Zuchteber für die Besamungsstation selektieren. Deshalb war der PRRS-Ausbruch neben den direkten Krankheitssymptomen im Stall für Sigrid Heymann ganz besonders schlimm, denn die Besamungsstation nimmt nur Eber aus PRRS-negativen Betrieben. Ihre Jungsaunen konnte sie nun nur noch an ebenfalls PRRS-positive Betriebe verkaufen. Das Ziel der PRRS-Bekämpfung konnte daher in diesem Fall nicht nur die Kontrolle der Virusverbreitung sein, sondern das Feldvirus und das durch die Impfung eingebrachte Impfvirus mussten wieder komplett aus dem Bestand verschwinden. Nur so kann der Status PRRS-negativ erlangt werden.

Dieser Vorgang nennt sich Sanierung und konnte bisher schon mehrfach mit dem Lebendimpfstoff Ingelvac® PRRS-MLV in betroffenen Beständen erreicht werden. Der Impfstoff ist seit 1996 auf dem deutschen Markt, basiert auf dem US-Virusstamm, weshalb er gut vom Feldvirus zu unterscheiden ist, und gilt als gut verträglich. Deshalb entschied sich Dr. Heller für diesen Impfstoff. Ein weiterer Vorteil der Sanierung ist, dass mit der Impfung aufgehört werden kann, wenn der Bestand wieder PRRS-negativ ist.

Allerdings eignet sich nicht jeder Betrieb für eine PRRS-Sanierung, bestimmte betriebliche Voraussetzungen sind dafür nötig. Der Betrieb sollte abseits von den Hauptrouten für Tiertransporte sowie nicht in Nachbarschaft zu anderen Schweineanlagen liegen, da eine Übertragung des Virus über die Luft zwischen Beständen, die bis zu 3 km auseinander liegen, noch möglich ist. Weiterhin muss der Personen- sowie Tierverkehr auf ein Minimum reduziert werden, denn die häufigste Art der Infektion eines bisher PRRS-negativen Bestands ist der Zukauf von infizierten, aber symptomlosen Tieren. Als passive Virusüberträger kommen auch der Mensch, Schädner, Transportfahrzeuge sowie Fliegen in Frage. „Außerdem muss die Sanierung durch ein gezieltes Management unterstützt werden. Die infizierten Sauen müssen entfernt, das Alles-rein-Alles-raus-Prinzip unbedingt beachtet werden. Ideal sind geteilte Systeme, also Sauen und Aufzuchtferkel sowie Mastschweine in örtlich auseinander liegenden Ställen“, erklärt Tierarzt Dr. Heller.

Und genau hier lag die Schwierigkeit bei Sigrid Heymann: Sauen, Aufzucht und Mast zusammen auf einem Betrieb. Die Ferkel sind zuerst noch durch die Antikörper der Biestmilch geschützt, aber sobald dieser Schutz nachlässt, sind sie stark gefährdet. Von akut erkrankten Tieren in Ferkelaufzucht und Mast kann es zu einer Reinfektion der Sauen kommen, was zu der bei PRRS so gefürchteten Viruszirkulation führt. Deswegen war der Sanierungsversuch auf dem Betrieb Heymann eine echte Herausforderung. Dr. Heller entwickelte ein gezieltes Impfschema mit einer Dauer von etwa einem dreiviertel Jahr, dann sollte die Sanierung erreicht sein (siehe Übersicht unten).

Impfschema 1			
Nutzungsgruppe	Stadium	Impfintervall	Zeitraum
gesamter Bestand	in jedem Stadium	einmalig	April 2004
gesamter Bestand	in jedem Stadium	einmalig	Juni 2004
Saugferkel	3. Lebenswoche	wöchentlich	Mai 2004 bis Januar 2005
Stammsauen	40.-60. Trächtigkeitstag	wöchentlich	Juli 2004 bis Dezember 2004
Aufzuchttiere (Jungsaunen für Eigenremontierung und Verkauf)	120.-140. Lebenstag	wöchentlich	Mai 2004 bis Dezember 2004



Die Voraussetzungen für eine Sanierung sind ideal, wenn für Sauen, Flatdeck und Mast örtlich auseinander liegende Ställe vorhanden sind.

Diagnostisches Monitoring

Im Januar 2005 endete die Impfung und einen Monat später konnte nur noch in der Aufzucht das PRRS-Virus in Form des US-Stamms, also des Impfstamms, nachgewiesen werden. Das Flatdeck war PRRS-negativ. Das ursprünglich vorhandene Feldvirus war offensichtlich verdrängt worden. Im März 2005 schließlich konnten im Betrieb Heymann weder der EU- noch der US-Stamm nachgewiesen werden – der Bestand galt als PRRS-sanier! Die Tiere hatten die Impfung gut vertragen, es gab keine verstärkten Aborte oder andere Nebenwirkungen durch die Impfung.

Doch die Freude währte nur kurz. Nur einen Monat später wurde im Rahmen des weiterhin laufenden PRRS-Monitorings in der Aufzucht wieder das PRRS-Virus festgestellt. „Wir waren entsetzt und konnten uns das nicht erklären“, so Dr. Heller. „Wir ließen sofort eine Analyse im Labor machen und es stellte sich heraus, dass es tatsächlich wieder das EU-Feldvirus war.“

Bei Neuausbrüchen sollte schnellstmöglich mit der Impfung begonnen werden. So begann sofort eine zweite Impfmaßnahme, dieses Mal allerdings nur in Aufzucht und Mast, da die Sauen negativ waren. Zusätzlich wurden die Hygienemaßnahmen auf das Extremste verschärft. „Wir haben ja sowieso schon Duschpflicht beim Betreten des Stalls. Trotzdem stellten wir einen Mitarbeiter nur für die Betreuung der Aufzucht- und Masttiere ab, damit keinerlei Austausch zwischen dem Sauen- und dem Aufzuchtstall nötig war“, schildert Sigrid Heymann die erschwerte Situation. Trotzdem glaubte sie nicht mehr an den Erfolg der Impfung. „Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, dass es dieses heimtückische Virus nicht doch wieder bis zu den Sauen schafft.“



Sigrid Heymann achtet sehr auf optimale Betriebshygiene, was gerade bei Sanierungsabsichten extrem wichtig ist.

Zum Glück wurden ihre Befürchtungen nicht bestätigt. Die zweite Impfmaßnahme dauerte knapp vier Monate. Jeweils beim Einstellen in die Aufzucht wurden die Ferkel geimpft. Zusätzlich erfolgte zweimal eine Grundimmunisierung im Abstand von vier Wochen. Im August 2005 schließlich war es geschafft: Bei einem Bestandsscreening auch in Aufzucht und Mast konnte kein EU-Feldvirus mehr nachgewiesen werden. Eine Abschlussuntersuchung im Januar 2006 ergab, dass der Betrieb Heymann wieder PRRS-negativ ist. Auch das US-Impfvirus war verschwunden. Die Sanierung ist doch noch geglückt.

Sigrid Heymann ist erleichtert. „Es war eine harte Zeit. Zwischendurch hätte mich auch fast der Mut verlassen. Aber seit 2006 geht es wieder aufwärts.“ Zum Glück hat ihre Versicherung die finanziellen Verluste zum Teil abgefangen. Denn der PRRS-Ausbruch verursacht neben den direkten Kosten für Tierarzt, Probenuntersuchungen und Medikamente auch indirekte Verluste über vermehrte Umrauscher und entgangene Ferkelerlöse und bewirkt somit einen erheblichen Schaden.

Was festzuhalten bleibt

Trotz schwieriger betrieblicher Voraussetzungen aufgrund des geschlossenen Haltungssystems ist auf dem Betrieb Heymann mit einem gezielten Impfplan die PRRS-Sanierung geglückt. Sigrid Heymann hat für ihren Betrieb seit April 2006 wieder den Status PRRS-negativ und muss auch nicht weiter impfen. Vorteilhaft war dabei die Lage des Betriebes in einer weniger viehdichten Region. Vor einer erneuten PRRS-Infektion wie auch vor anderen Krankheitserregern ist Sigrid Heymann allerdings jetzt auch nicht geschützt. Hier hilft nur ein optimales und damit der Viruseinschleppung vorbeugendes Hygienemanagement, in das nicht nur der Betrieb, sondern auch alle seine Zulieferer, Transporteure und Besucher miteinbezogen werden müssen. □